



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Volksbuch vaterländischer Dichtung

Schreckenbach, Paul

Hamburg-Großborstel, [1913]

Theodor Storm: Abschied

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99339)

Trost.

Es haben viel Dichter gesungen
im schönen deutschen Land,
nun sind ihre Lieder verklungen,
die Sänger ruhen im Sand.

Aber solange noch kreisen
die Stern' um die Erde rund,
tun Herzen in neuen Weisen
die alte Schönheit kund.

Im Walde da liegt verfallen
der alten Helden Haus,
doch aus den Toren und Hallen
bricht jährlich der Frühling aus.

Und wo immer müde Fechter
sinken im mutigen Strauß,
es kommen frische Geschlechter
und fechten es ehrlich aus.

Joseph Freiherr von Eichendorff.



Abschied.

Kein Wort, auch nicht das kleinste, kann ich sagen,
wozu das Herz den vollen Schlag verwehrt;
die Stunde drängt, gerüstet steht der Wagen,
es ist die Fahrt der Heimat abgekehrt.

Geht immerhin — denn eure Tat ist euer —
und widerruft, was einst das Herz gebot,
und kauft, wenn dieser Preis euch nicht zu teuer,
dafür euch in der Heimat euer Brot!

Ich aber kann des Landes nicht, des eignen,
im Schmerz verstummte Klagen mißverstehn;
ich kann die stillen Gräber nicht verleugnen,
wie tief sie jezt im Unkraut auch vergehn.

Du, deren zarte Augen mich befragen,
der dich mir gab, gesegnet sei der Tag!
Laß nur dein Herz an meinem Herzen schlagen,
und zage nicht, es ist derselbe Schlag.

Es strömt die Luft — die Knaben stehn
und lauschen,
vom Strand herüber dringt ein Mövenschrei;
das ist die Flut, das ist des Meeres Rauschen;
ihr kennt es wohl; wir waren oft dabei.

Von meinem Arm in dieser letzten Stunde
blickt einmal noch ins weite Land hinaus,
und merkt es wohl, es steht auf diesem Grunde,
wo wir auch weilen, unser Vaterhaus.

Wir scheiden jezt, bis dieser Zeit Beschwerde
ein andrer Tag, ein besserer, gesühnt,
denn Raum ist auf der heimatlichen Erde
für Fremde nur, und was den Fremden dient.

Doch ist's das flehendste von den Gebeten,
ihr mögt dereinst, wenn mir es nicht vergönnt,
mit festem Fuß auf diese Scholle treten,
von der sich jezt mein heißes Auge trennt.

Und du, mein Kind, mein jüngstes, dessen Wiege
auch noch auf diesem teuern Boden stand,
hör' mich! — denn alles andere ist Lüge —
kein Mann gedeihet ohne Vaterland!

Kannst du den Sinn, den diese Worte führen,
mit deiner Kinderseele nicht verstehn,
so soll es wie ein Schauer dich berühren,
und wie ein Pulsschlag in dein Leben gehn!

Theodor Storm.

Der Tag von Düppel.

Still! —

Vom achtzehnten April
ein Lied ich singen will.

Vom achtzehnten — alle Wetter ja,
das gab mal wieder ein Gloria!

Ein „Achtzehnter“ war es voll und ganz
wie bei Fehrbellin und Belle-Alliance —

April oder Juni ist all einerlei,
ein Sieg fällt immer im Monat Mai.

Um vier Uhr morgens der Donner begann,
in den Gräben standen sechstausend Mann,
und über sie hin sechs Stunden lang
nahmen die Kugeln ihren Gang.

Da war es zehn Uhr. Nun alles still,
durch die Reihen ging es: „Wie Gott will“,
und vorgebeugt zu Sturm und Stoß
brach das preußische Wetter los.

Sechs Kolonnen. Ist das ein Tritt!

Der Sturmmarsch flügelt ihren Schritt;
der Sturmarsch — ja tief in den Trancheen
dreihundert Spielleut' im Schlamme stehn.

Eine Kugel schlägt ein, der Schlamm spritzt um,
alle dreihundert werden stumm. —

„Vorwärts!“ donnert der Dirigent,
Kapellmeister Piefke vom Leibregiment.

Und „vorwärts“ spielt die Musik,
und „vorwärts“ klingt der Preußen Hurra;